

Saale-Zeitung.

Sechsbundertziger Jahrgang.

Worum die 6 gepaltene Koloniethe über dem Raum mit 30 Pfg., welche aus 20 Pfg. besteht und in andern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Kleinanzeigen die Seite 7 P. für 20 Pfg. auswärts 1 P.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Verlagsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Verlagsbesitzer: W. G. Müller.

Bezugspreis
Die Halle vierteljährlich bei regelmäßiger Bezahlung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., ansonst Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Der amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Rechnung nur mit Quittungsbüchern „Saale-Bl.“ gehalten.
Korrespondenz der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Annoncen-Abteilung Nr. 1133.

Nr. 103.

Halle a. S., Freitag, den 1. März.

1912.

Gefahr in Sicht!

Von einem vorzüglichen Kenner der englischen Verhältnisse erhält die „Hermes-Korrespondenz“ folgende warnende Fingerzeige:

„Keiten ist bei Gefühl von der Gefühl, was der Gaul im Maul hat.“ Führt, um diesen Ausspruch des alten Brangel anzuwenden, der deutsche Vagabund zur englischen Angelegenheiten, Herr v. Stumm, aus welchem Gefühl heraus das englische Kabinett uns den Unterhändler Lord Salisbury geschickt hat?

Seit die ostindische Compagnie ihr gewaltiges Ziel zu erreichen begann, ist der Gebietiger der großbritannischen Politik der englische Kaufherr. Wenn einmal ein Blick das Leben und Treiben der Londoner City-Kontore zu tun vergnügt war, der stand staunend vor dem in ihnen verkörperten einflussgewaltigen Reichtum. In allen Erdteilen wuchsen und blühten die englischen Kolonien, nahezu sämtliche beherrschende Rasse und Meerengen der Welt liegen im Kanonenbereich englischer Forts und von langher schon ist die englische Flotte mehr als ausreichend, die Seeherrenschaft in vollem Umfange aufrecht zu erhalten.

Und da soll die britische Kaufmannschaft ihrer Regierung erlaubt haben, die ruhige millionenbringende Handelsarbeit durch eine dem deutschen Konflikt zusteuende Politik aufs Spiel zu setzen... um irgend eine Kolonialfrage, um des französischen Marokkos heraus um der Frage willen, ob Deutschland ein paar Schiffe mehr oder weniger bane?

Die Unterstellung birgt eine Geringschätzung für die anerkannte Klugheit der englischen Manager in sich oder ein Anerkenntnis, daß die Mär von dem deutschen Nihilismus doch nicht von der Hand zu weisen ist. Kolonien und Flotte, das beweist die Geschichte, sind der englischen Kaufmannspolitik sein Selbstzweck gewesen. Für Ziel war stets nur die Hegemonie im überseeischen Großhandel. Jedes Volk der Erde, dessen Handelsbetätigung den Londoner Kaufleuten im Wege war — Frankreich, Spanien, Holland usw. — durste sich der heftigsten englischen Feindschaft erziehen, bis ihre Suprematie gebrochen war.

Nun hat sich der „Bauer“ Deutschland, dem man Ambitionen auf dem Gebiet des Handels nie zugezagt, zu einem Weltbändler aufgeschwungen, der dem englischen auf der ganzen Linie so erfolgreicher Konkurrenz macht, daß selbst Gesetze — Made in Germany usw. — im eigenen Machtbereich ihn nicht einzuadmen vermöchten.

Da setzte die antideutsche Politik der Londoner Kontore, des englischen Kabinetts, der englischen Nation ein, die sich über die Epoche der zwar gelungenen, aber in den Ergebnissen doch wertlosen Einfretungsaktion König Eduards zu der kriegerischen Bedrohung im Winter 1911 nebstete.

Das Londoner Kabinett hat den geplanten Schlag nicht geführt, weil es nicht sicher war, ob ihm sein Schlaginstrument so fest in der Hand lag, daß der erste Schlag tödlich wirkte.

Und Sir Edward Grey erhielt den Sosenbandorden, weil ihm, der einen neuen, sichere Wirkung versprechenden Plan vorlegte, das Vertrauen der Nation in verstärktem Maße gewonnen werden mußte.

Zu dem eisernen Bestand Grey'scher Politik gehörte seit langeren die Unerfüllbarkeit der Tripleentente, andererseits die latente Krise im Dreibunde. Gleichzeitig saß mit Erlebigung der Marokkospaltung mußte Sir Grey erleben, daß Italien mehr wie im Dreibund seine Rückversicherung sah und daß eine vorläufige leichte russisch-englische Verständigung augenblicklich feindliche Blicke von Petersburg nach Wien und Berlin ausströme. Der Dreibund nicht gelodert, die Tripleentente in Frage gestellt: Die bewährten Grundtöne Grey'scher Politik wackelten. Der am Horizont erscheinende Drei-Kaiser-Bund machte die englischen Staatsmänner erbeben.

Und kaum war bei Anwesenheit des österreichischen Erzherzog-Thronfolgers in Berlin zur Taufe des Kronprinzen-Pröhlings eine Anbahnung österreichisch-deutscher Politik an Rußland beschlossen, als in London der Gegenbesuch gesagt wurde, alles zu tun, um das Wachstum der österreichisch-russischen Freundschaft zu fördern und in die österreichisch-deutsche Freundschaft den zerstörenden Bazillus hineinzuschmuggeln.

Die Donau-Monarchie kann von England zunächst jede Verantwortung ihrer jüdischen Rassenwünsche haben, wenn sie Deutschland aufzugeben vertritt; sie wird aber überall den englischen Widerstand spüren, wenn sie weiter in dem deutschen Bund ihr Ziel sieht.

Das, — nichts anderes — erklärt die plötzliche auffällige Neigung Englands, sich mit uns zu einigen. Die britischen Manager haben eingesehen, daß der geplante Schlag gegen Deutschland bei der durch den Dreibund vermehrten Kriegsbereitschaft zu Wasser und zu Lande nicht zu führen ist. Auf eine Einstellung des deutschen Weiterrückens ist — auch das haben sie eingesehen — nicht zu rechnen. Sie sprechen also nicht weiter darüber, bis Deutschland völlig isoliert dasteht. Was es denn in der Zwischenzeit wirklich (vielleicht ist auch das auf Grund der deutschen Parlamentarisation zu hindern) noch zwei Armeekorps und eine Anzahl Schiffe aufgestellt haben: Es soll sich allein einer Welt von Waffen gegenüberfinden.

Sollen wir, daß die deutsche Diplomatie sich diesem Schachzug gewöhnen zeigt. Hoffen wir, daß die deutsche Staatsregierung nicht etwa infolge Halbancehens Besuchs die Wehrvorlage als nicht mehr eilig behandeln zu dürfen leichtgläubig genug ist. Kolonien und Flottenfragen sind auch heute noch, wenn sie von England aufgeworfen werden, Scheinfragen. So lange Deutschlands Ueberseehandel die Weltmärkte weiter und weiter zu erobern nicht aufgibt, so lange ihr jedes britische Einigungsangebot den Versuch, um sie überzuelpeln. Daß der neue Plan gelingt, ist nicht wahrscheinlich; Oesterreich-Ungarn hat den Wert und die

Zuverlässigkeit der deutschen Waffenüberseehaft erproben können und weiß wohl auch, was von englischen Verpressungen zu halten ist. Immerhin unmöglich ist er bei dem Nationalitätshaber des Donauatates nicht und im Vergehen war England von jeher Weisler. Erkennen wir aber die neue Lage: Die wirklich ernste Gefahr ist erst jetzt in Sicht!

Der Kohlenarbeiterausstand.

80000 englische Grubenarbeiter im Ausstand.

Während die Parlamentäre der seinbischen Seeflagger ihre Verhandlungen in Downing Street noch fortsetzen, hat der Krieg in Wirklichkeit bereits in großem Maßstabe begonnen. 800 000 Bergarbeiter in England, Wales und Schottland haben die Arbeit schon Donnerstag niedergelegt und Freitag wird die Anzahl der Feiernden auf eine Million anwachsen.

Die meisten Grubenarbeiter sind aus London abgereist und die Bergarbeiterdelegationen rufen sich ebenfalls zur Arbeit. „Unser Flag ist jetzt bei unseren Leuten“, sagen sie voller Kampflust. Sie nahmen bei einer Versammlung im Westminster Palace Hotel unter brauendem Jubel eine Resolution an, wonach sie von ihrem Festhalten an dem von ihnen selbst festgelegten Minimallohn für jeden Distrikt um keinen Zoll dreht werden wollen. Die Führer der Leute sind voll triumphierender Siegesbewußtseins; sie erklären, daß sie moralisch bereits gesiegt hätten, da die Regierung ihr Prinzip des Minimallohnes anerkannt habe. „Nunmehr kann gemeinsam die Einfahrt kommen; wenn sie sich verkaufen hat, ist unser endgültiger Triumph sicher.“ Ob die Verhandlungen in Downing Street diese gewaltige Schluß der Kampfplut wirklich noch einbinden können, weiß zur Stunde niemand. Die Hoffnungen darauf sind tief gesunken, und man bereitet sich überall auf das Schlimmste vor. Die Truppen erhielten Befehl, sich bereit zu halten, und in den Kohlengebieten werden Vorkehrungen für umfangreiche militärische Operationen getroffen. Viele Hunderttausende von Arbeitern und Angehörigen im ganzen Lande erhielten von ihren Firmen bedingungsweise Kündigung für den Fall der durch Kohlenmangel erzeugten Arbeitslosigkeit. Man erwartet ein nie zuvor dagewesenes Chaos.

Einer weiteren Meldung aus London zufolge macht sich in den Industriegebieten schon A o h i e n m a g e l fühlbar. Verschiedene Güterwerte in Sheffield haben sich geschlossen und allenthalben machen Fabrikströme, wofür die fünf Fabriken heute schließen werden. Die Eisenbahngesellschaften kündigen eine Einschränkung des Zugverkehrs an, verhindern das Lokomotivpersonal und stellen Wächter zum Schutz der Eisenbahnen an. Zu Störungen der Ordnung ist es nicht gekommen.

Nach einem offiziellen Communiqué über die letzten Verhandlungen beschließen die Grubenarbeiter von Northumberland, Punkt 1 und 2 der Regierungsvorläge anzunehmen, erlassen jedoch, sie könnten den Minimallohn nicht ohne Rücksicht auf die Fähigkeit der Arbeiter, ihn zu verdienen, gewähren. Premierminister Asquith erklärte, nachdem die Regierung das Prinzip des Minimallohnes anerkannt habe,

Feuilleton.

Die Katastrophe von San Remo.

Reisebericht eines Augenzengen.

San Remo ist ein Name, bei dessen Klang jedes Deutschen Herz schneller schlagen muß. Er ist unaussprechlich mit der Lebensgeschichte des edlen Kaisers Friedrich verknüpft. — Wenn man vor der Villa Zirio steht, die so viel Leid und noch mehr Duldungsgröße in sich barg, wenn man die Palmen tauschen hört, die dem gekrönten Märtzner das Sterbelied legen, wenn man die bronzene Gedenktafel betrachtet, welche deutsche Kriegsveteranen im Jahre 1898 in dankbarer Treue dort andringen ließen, dann ergreift tiefe Wehmut das deutsche Herz. Träne auf Träne schießt sich ins Auge, wenn man die ergreifenden Worte liest, mit denen Ernst von Wildenbruch die Bronzetafel schmückte:

„Wanderer, der du von Deutschland her kommst, hemme den Schritt! Hier der Ort, wo dein Kaiser Friedrich lebte und litt. Hört du, wie Welle auf Welle stöhnend zum Ufer drängt? Das ist die sehnsüchtige Seele Deutschlands, die kein gebettet.“

Auch in diesen Februartagen war San Remo wieder in aller Munde. Ein Schrei des Entsetzens hallte wieder bei dem furchtbaren Unglück, das sich dort in unmittelbarer Nähe der Villa Zirio abspielte. Gerade in den Tagen, wo die anderen Rivieraorte bereits in ausgelassenem Karnevalsrausch und stübel schmelzten, mußte San Remo den Trauerker anlegen, und alle Bahnen auf öffentlichen Gebäuden, Privatbahnhöfen und Hotels sanken auf Salbstaß.

Ein sonniger, morniger Frühlingssorgen war es, als am 13. Februar eine frische Schar von 40 Knaben unter Führung von Meeresruten einen Ausflug unternahm. Mit Gesang ging's am Meeresufer entlang, wo die brandenden Wellen gegen die Rastmauer der breiten schönen Kaiser Friedrich-Promenade donnerten.

Da plötzlich: ein unheimliches Krachen und Poltern, ein Schrei des Entsetzens aus 40 Knabenhalsen!

Als die Staubwolken sich zerogen hatten, konnte man das Unglück in seinem vollen Umfange erkennen: die Erde hatte sich aufgetan und 20 Knaben verschlungen. Die Promenade war nämlich an jener Stelle von dem Meereswogen untergraben worden. Als nun unter dem kräftigen Taktschritt der freilich Knaben das Zementtrottoir einbrach, stürzte eine 10 Meter lange und 2-3 Meter tiefe Grube, in welche die unglücklichen Kinder verfielen.

Um das Unglück voll zu machen, kürzte nachträglich eine der schweren eisernen Promenadenbänke hinunter, mitten in den Räumel der stürzenden Knaben, und zerstückerte mit ihrer Zentnerlast fünf der unglücklichen Kinder, die auf der Stelle tot waren. Hast wurden ihnen verlest aus der Grube gezogen und von herbeieilenden Veranlagerten ins nahe Spital das grünen Kreuzes getragen. Die leidster Verletzten brachte man ins Elternhaus.

Der Klassenlehrer, Professor M. C a b e l l a, welcher neben dem Trottoir auf der Fahrstraße markierte und daher nicht mit in die Grube stürzte, wurde beim Anblick der entsetzlichen Katastrophe wahnsinnig und warf sich auf das nahe Bahngleis, um sich überfahren zu lassen. Veranlagter rissen ihn noch rechtzeitig von den Schienen und brachten ihn ins Zentrenhaus.

Die 5 Verletzten wurden in der Kirche Sainte-Marie-des-Annes aufgebracht. Dort habe ich sie in den offenen Erdgraben gesehen, still und friedlich schlummernd, ohne Spur von Schreck und Entsetzen in den bleichen Gesichtern. Der Tod muß also auf der Stelle eingetreten sein. Die zerstückerten Blutigen Gliedmaßen waren ganz in Blumen gehüllt, so daß nicht den friedlichen Anblick störte, der durch das magische Licht der bunten Kirchenfenster noch erhöht wurde.

Die Trauer war eine allgemeine bei Einheimischen wie bei Fremden. Alle Konzerte und Vergnügungen wurden für mehrere Tage abgeleat. Der Karneval, der gerade mit großen Kosten beginnen sollte, wurde verlohnen. Alle Bahnen wurden auf Salbmaße gehöhrt und mit Flor umwunden. Die ganze Stadt trauerte mit den unglücklichen Eltern, nur — die Spielhölle nicht! Und das ist so recht bedauernd. Sie hat kein Herz. Was gelten ihr 5 Menigenleben? Wenn nur die Roulettelugel tollt und das Geld flirrt, dann mag draußen

Nach italienischem Brauch sind Gestorbene binnen 24 Stunden zu beerdigen, und so fand denn auch das Begräbnis der verunglückten Kinder bereits am folgenden Tage statt. Es hat 25 000 Francs gekostet. Schon daraus kann man schließen, wie schön und prunkvoll es war. Auch bei keinem Leiden habe ich Blumen in solch vornehmlicher Gültigkeit gesehen wie hier. — Die Gedenktafel, welcher die fünf Knaben angehört hatten, spendete ein Wienerkinder von ca. 1/2 Meter Höhe, der ganz aus Weichen und rosa Weichen bestand. Alle Schalen von San Remo und Umgebungen bildeten mit Palmten und Myrtendolchen Spalier. Umgehört 10 000 Einheimische und Kurwäse folgten dem Leidenwagendorfer. In den Straßen, durch welche der Trauerzug ging, waren alle Päden geschlossen. Viele hatten Trauerkränze angeleat. Und im Kasino soll während des Vorbeimarsches — incredibile dictu! — sogar die Roulettelugel ein Weichen still gefanden haben, — aber wohl weniger aus Pietät, als vielmehr wegen der Neugier der Spielratten!

Der Unglücksfall sollte noch ein Nachspiel haben. Die Erbitterung gegen den Bürgermeister von San Remo war in den unteren Volksschichten sehr groß. Als er am Grabe der Kinder sprechen wollte, verbot man ihm das Wort. Nach beendeter Trauerfeier soll eine Schar von Männern, darunter Angehörige der Opfer, mit Knütteln bewaffnet, das Rathaus gestürmt haben, um den Bürgermeister zu lynchen. Diese Erbitterung ist sehr begründet, denn das Stadtoberrath begab den Magistrat, soll ein großer Teil der Schuld an dem schmerzlichen Unglück treffen: Seit drei Jahren (!) bereits soll er wissen, daß jene Stelle auf der sich befielen Kaiser Friedrich-Promenade untergraben war und über kurz oder lang zusammenbrechen mußte; und doch hat der Magistrat dort nichts zur Sicherheit getan, nicht einmal eine Warnungstafel aufgestellt! Das ist echt italienische Sorglosigkeit und Saumseligkeit! Die armen unschuldigen Kinder sind ihr nun zum Opfer gefallen.

Auf dem Campo santo von San Remo, dicht am Ufer des Meeres, ruhen sie in einem gemeinsamen Grabe, das bald ein solchesbar Marmorobstmal schmücken wird. Aber was gibt sie ihren Eltern wieder?? —

Dunfle Japressen halten gespensterhaft die Totenwacht, und die rauchenden Wogen des Mittelmeeres führen den schlummernden Kindern Tag und Nacht die Totenklage. San Remo, Ende Februar 1912. Pastor Konr. Nietschmann (Halle a. S.).

würde sie denselben, falls er nicht durch gütliche Vereinbarung eingetretener, auf andere Weise überlassen. Der Premierminister hielt der Konferenz der Bergarbeiter eine Ansprache, in der er die Bedeutung der Kohlenindustrie als Lebensnerv der Nation betonte. Asquith erklärte weiter, die Regierung würde ihr Amt als Vertrauensmann der Nation nicht verwalten, falls sie nicht eine Beilegung der Arbeitslosigkeit mit allen Mitteln herbeiführt; sie würde dafür sorgen, daß die immer kleiner werdende Minorität der Arbeitgeber die Beilegung nicht unnötig verzögere. Zum Schluß seiner Rede appellierte Asquith namens der Regierung und der Nation aufs wärmste an die Bergarbeiter, auf ein billiges Uebereinkommen zur Festlegung des Minimallohnes einzugehen und weitgehende Verhandlungen über diesen Punkt zu akzeptieren. Die Verhandlungen wurden dann auf morgen vertagt.

□ London, 1. März.

Der Ausstand hat heute in vollem Umfang eingeleitet. Bereits jetzt werden aus vielen Landesteilen Meldungen entgegengenommen, die ein ziemlich klares Bild über die Lage erkennen lassen und die die große Not kennzeichnen, in die zahlreiche Arbeiter infolge des Konfliktjahres getrieben. Die Stadt St. Helena ist besonders hart in Mitleidenschaft gezogen. Infolge der Verkündung des Ausstandes sind 20 000 Arbeiter, Glasarbeiter und Angestellte einer chemischen Fabrik entlassen worden. In einer anderen Glasfabrik wird heute der Betrieb eingestellt werden müssen. Das gesamte Wirtschaftsleben der Stadt ist lahmgelegt. Aus Grimsham wird gemeldet, daß die Great Eastern R. A. Company ihren Maschinen und Seilern ankündigt, daß sie in 14 Tagen entlassen werden.

Deutsches Reich.

Monarchenbegegnung.

Wie in Hoffriesen verlautet, soll Kaiser Wilhelm, der den 20. März mit Kaiser Franz Josef in Schönbrunn verleben will, am nächsten Tage auf Insel Brioni bei Pola ein treffen, um den Erzherzogin Kaiserin Erzherzogin zu besuchen. Am 22. März kommt Kaiser Wilhelm nach Venedig, wo eine Begegnung mit König Viktor Emanuel stattfinden wird.

Ein Minister, der von Sozialpolitik nichts versteht.

Minister v. Soden contra Professor Lujo Brentano. Der Sozialwissenschaftliche Studentenverein der Universität München und der Volkswirtschaftliche Verein veranstalteten in der Münchener Universität eine Versammlung, in der Professor Lujo Brentano über das Problem der Arbeitswilligen sprach. Prinz Ludwig und der neue Minister des Innern, Freiherr v. Soden, hatten sich zu dem Vortrage eingefunden. Brentano erklärte, der Gesetzgeber habe, als das Koalitionsverbot aufgehoben wurde, nur halbe Arbeit gemacht. Denn der Absatz 2 des § 152 der Gewerbeordnung mache die Bestimmungen des Absatzes 1 dieses Paragraphen, Gehaltung der Koalitionsfreiheit unirrksam. Diese zweite Weg lautet: „Jedem Teilnehmer an einer Koalition steht der Austritt von solchen Vereinigungen und Verhandlungen frei, und es findet aus letzteren weder Klage noch Einrede statt.“ Prof. Brentano erklärte dies mit Recht für eine juristische Anomalie. Die größte Anomalie liege aber der § 153, der etwas mit Strafe droht, was bei anderen Gesellschaftsklassen straflos sei. Die einzig mögliche Lösung der Arbeitswilligenfrage sei die Aufhebung des § 152 Absatz 2. Der Ruf nach Schutz der Arbeitswilligen gehe nicht von den Arbeitern aus, sondern von jenen, die den Befähigungsnachweis wieder einführen wollten, die sich durch Konventionen verpflichten, keine höheren Löhne zu zahlen und durch importierte billigeren Arbeitskräfte die nationale Arbeit gefährden.

Freiherr v. Soden schiebt das Bedürfnis, Brentano entgegenzutreten; er mußte aber gestehen, daß er von der Sache nichts versteht; er bedauerte deshalb, daß der Ministerpräsident Freiherr v. Hertling nicht anwesend sei. Er selbst habe das Empfinden, daß die bevorstehenden Verhandlungen Brentanos sich nicht immer mit den Praktiken des Lebens in Einklang bringen ließen. Es sei deshalb gut, wenn man die Herren Professoren auf der Hochschule nicht allein die Herren sein lasse. Der Verein für exakte Wissenschaftsforschung, dem auch er angehört, habe sich zur Aufgabe gemacht, die Theorien Brentanos zu bekämpfen. Die Aufhebung des § 152 Absatz 2 helfe gar nichts. Der „exakte Wissenschaftler“ v. Soden wurde von den Versammelten fröhlich ausgezifft.

Professor Brentano entgegnete dem neuen Minister in tröstlicher Weise und bedauerte ebenfalls, daß der Ministerpräsident Freiherr v. Hertling nicht anwesend sei, der in seinen Schriften ganz auf seiner (Brentanos) Seite stehe und ihm auch sich zu ihm zu kommen würde. Diese Verfertigung des Freiherrn v. Soden rief allgemeine Heiterkeit hervor, an der sich auch Prinz Ludwig mit einem stillen Lächeln beteiligte.

Eine Übung deutscher Industrie.

Die ruminierende Regierung hat ihre gesamte Ausrüstung an neuen Kleinbahnen, sowie deren Material bei der Firma Krupp in Elberfeld bestellt. Die französische Firma Schneider le Creuset soll eine kleine Bestellung auf hauptsächlich anderen Kalibers erhalten.

Parlamentarisches.

Die Strafrechtskommission.

hat nach Abschluß der Beratungen über den allgemeinen Teil des Vorentwurfs eine Gesamtsitzung der bisherigen Beschlüsse vorgenommen. Sie hat die Verbrechen und Vergehen von den Übertretungen völlig getrennt und jede der beiden Gruppen in ein besonderes Buch verwiesen. Der allgemeine Teil für Verbrechen und Vergehen zerfällt in zwölf Abschnitte, die in ihrer Zusammenfassung, Benennung und Reihenfolge von der Einteilung des Vorentwurfs mehrfach abweichen.

Die feineren vorbestehenden Beschlüsse über die Einteilung der strafbaren Handlungen ist nachgeholt worden. Die Einteilung unterscheidet sich durch die Aufnahme der **Zeit des geltenden Rechts als eines Strafmaßes** von dem

des Vorentwurfs nicht unerschöpflich. Abmündungen liegen insofern vor, als die Festsetzung durch die Einschließung dieser Bezeichnung hat die Custodia honesta des Vorentwurfs vorläufig erhalten — erliegt ist und eine mit Geldstrafe bedrohte Handlung erst dann als Vergehen gilt, wenn die Strafandrohung über 500 Mark hinausgeht. Alle mit Geldstrafen bis zu 500 Mark oder mit der wieder aufgenommenen vieren Freiheitsstrafe, der Haft des geltenden Rechts, bedrohten Straftaten sollen Übertretungen sein, doch ist die höchste Dauer der Haft von sechs Wochen auf drei Monate heraufgesetzt. In dem allgemeinen Teil sind verschiedene Verschärfungen und Milderungen der Geldstrafe vorgezogen. Diese beziehen jedoch für die Einbringung der strafbaren Handlungen außer Betracht.

Dem Abgeordnetenhause ist gestern folgender Antrag der Abgeordneten Dr. Schroder-Kassel (nl.) und Genossen zugegangen. Der Antrag hat, wie uns ein Privat-Telegramm aus Berlin meldet, folgenden Wortlaut: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die Königliche Staatsregierung zu ersuchen,

1. bei dem Bundesrat dahin zu wirken, daß in Abänderung der bisher von ihm aufgestellten Grundzüge für die Entscheidung über Anträge wegen Einziehung der Orte in die Ortsgassen anstatt des nach den tatsächlich gezahlten Werten, der Zahl der Zimmer und des nur für die mittleren Beamten ermittelten sog. Einheitszimmerpreises der von den Beamten jeder der einzelnen Klassen für eine ihren Beschäftnissen angemessene Wohnung zu tragende Mietaufwand berücksichtigt wird,

2. eine diesen Grundrissen entsprechende anderweitige Statistik hinsichtlich der beschriebenen Orte zu veranstalten.

Der Antrag trägt u. a. auch die Unterschrift des Abg. Justizrat Dr. Keil (Saale).

§ Der Wahlprüfungskommission des Reichstages liegen nicht weniger als 82 Wahlprotokolle vor. Die beantragten Mandate verteilen sich nach „Born“ auf die einzelnen Parteien wie folgt: Sozialdemokraten: Baubert, Brandes, Dr. Cohn, Erdmann, Haack, Haupt, Lüttmann, Dr. Jenck, Peus, Wenzel, Zentrum: Angelpainter, Affler, Dr. Belzer, Bruchhoff, Diez (Königsberg), Glomatz, Rogmann, Ruschoff, Sperlich, Fürst Salm, Warlo. Konervative: v. Bieberstein, v. Bolto, v. Bonin, v. Brederlow, v. Carmer (Osten), Graf Carmer (Zisterwei), Dietrich, Frommer, v. Groewe, v. Heppendahl, Hoefel, Baron König, Kretsch, v. Kroscher, v. Malow, Reibel, v. Normann, Dr. Oetzel, Pauli (Hagenow), Red (Hpt), Rothert, Graf Schwerin-Löwis, Stenbühler, Graf Westarp, v. Winterfeldt. Nationalliberaler: Balfemann, Dr. Becker (Hessen), Heilmann, Feld, Jäger, Koefel, Rühr, Eiß (Eßlingen), Meiser (Eelle), Meiner (Berford), Schwabach, Schulenburg, Fortschrittliche Volkspartei: Dr. Blum, Koenig, Köpcke, Dr. Kadmitz. Reichspartei: Dr. Strenth, v. Helom, Dr. Hegenhahn, von Siebert, Martin, v. Oerken, Polen: Dunauski, Gofinski, v. Trampczynski, Kurzenski. Welsen: Alpers, Colshorn, v. Reding. Wirtschaftliche Vereinigung: Dr. Burkhardt, Setzow, Wiemener, Dr. Werner-Gering. Antisemiten: Bruhn. Bild: Graf Oppersdorff.

Kleine vermischte Nachrichten.

Am nächsten Dienstag wird in der Zweiten sächsischen Kammer ein sozialdemokratischer Antrag auf Einführung des Reichstagswahlrechts für die Zweite Kammer mit Proportionalstimm und Wahlberechtigung vom 20. Jahre ab verhandelt werden. Natürlich ist keine Aussicht auf Annahme. Die Regierung wird sich wahrscheinlich auf eine kurze Erklärung beschränken. — Nachdem in den Gerace Bezirksämtern für Anträge bereits neue Schultreibeit besteht, hat gestern die sozialdemokratische Mehrheit des Gemeinderats beschlossen, die Vertretung der Arbeiter für folgende Schullehrer einzustellen, deren Einkommen nicht einschließend 1200 Mark betragen. — „Hofener Anzeiger“ führt, was Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg in den Gouvernementsprotokollen von 1890 sehr wahrscheinlich annehmen. Die Entscheidung ist für Anfang Mai zu erwarten.

Hof- und Personalmeldungen.

Das deutsche Kronprinzenpaar tritt Freitag die Heimfahrt nach Berlin an; die Ankunft wird Sonnabend früh erfolgen.

General der Infanterie 3. D. von Seebad.

Chef des Infanterieregiments Graf Wale (1. Thüringisches) Nr. 31, befehligt am 1. März den 10. Jahrgang seines Eintritts in das Heer. Den Krieg von 1866 machte er als Adjutant der mobilen 8. Division mit und erwarb sich in ihm den Orden Albrechts vierter Klasse mit Schwertern. Am 30. Oktober 1866 wurde er Hauptmann und Kompaniechef in seinem Regiment und bald darauf in das Infanterieregiment Nr. 187 ernannt. 1877 erfolgte seine Ernennung zum Adjutanten des Generalcommandos des 10. Armeekorps. Im Jahre 1877 rückte er am 22. Dezember 1870 zum Major auf; nach der Schlacht bei Mars la Tour wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. und nach der Schlacht bei Beaune-la-Rolande mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Am 16. Juni 1871 wurde ihm der Adel verliehen. Als Generalstabsadjutant zur 20. Division kommandiert, wurde Major von Seebad 1873 als Oberstleutnant in den Großen Generalstab versetzt und als militärischer Bevollmächtigter zur Festlegung der Demarkationslinie zwischen der Pforte und Montenegro nach der Ballanhalbinsel kommandiert. 1877 wurde er Chef des Generalstabs des 11. Armeekorps, 1882 Kommandeur des Großherzoglich Hessischen Leibregiments Nr. 115, 1886 als Generalmajor Kommandeur des 20. Infanteriebrigades. Im April 1889 erhielt er als Generalleutnant die 4. Division, im März 1890 die 16. Division. Am 27. Januar 1893 zum kommandierenden General des 10. Armeekorps in Hannover ernannt, wurde er ein Jahr später zum General der Infanterie befördert. Sechs Jahre lang er an der Spitze seines Korps und wurde nach dem Kaiserlichen 1898 zum Chef des Infanterieregiments Graf Wale (1. Thüringisches) Nr. 31 ernannt, in dem er vor 46 Jahren seine Laufbahn begonnen hatte. Seit dem 4. April 1899 ist der General im Ruhestande.

Deutscher Frauen-Kongress.

III.

Berlin, 20. Febr.

Der heutige dritte Tag des Deutschen Frauenkongresses galt der Behandlung der Berufstagen. Nach einer kurzen Eröffnungsansprache der Vorsitzenden referierte Frau Elisabeth Böhm (Lamgarben) über „Anteil der Frauen an der Landwirtschaft“. Sie führte im wesentlichen

folgendes aus: Das Referat ergab der deutschen Landwirtschaft hat sich in den letzten 30 Jahren verdreifacht. Es betrug im Jahre 1880 etwa 4 Milliarden, jetzt fast 12 Milliarden. Diese Frage bezieht sich nur auf die Rohstoffe, also auf die Schaffung der Werte aus dem Nichts. Als Vergleichsmag die Zahl der Gesamtbezeugung der wachsenden Industrie, wie Bergbau, Gütten- und Hüttenbetriebe angeführt werden, die zusammen nur 5,1 Milliarden betragen. An der landwirtschaftlichen Wertzeugung von Brot und Fleisch ist die Frau in hohem Maße beteiligt; denn fast landwirtschaftlicher Betrieb ist ohne die Mitarbeit der Frau denkbar, wenn nicht ganze Betriebe still liegen sollen. Von 10 Millionen in der Landwirtschaft selbständig tätigen betrug die Zahl der Frauen 4,6 Millionen. Auf den Anteil der Frauen ein so großer, wie sie helfen, so ist ihre Wertzeugung an den selbständigen Gebieten, wie Obst- und Gemüsebau, Geflügelzucht usw. nicht ausreichend. Das liegt an der mangelhaften Vorbildung für ihren Beruf. Die Ausbildung der Land- und Stadtfrauen in wirtschaftlichen Frauenhöfen muß daher dringend gefordert werden. Denn auch die Manneskinder der Stadtfrauen ist ein schwerer Schaden für die Gesamtheit. Die Landfrau muß produzieren, die Stadtfrau muß beurteilen können, damit Preistreiberien verhindert werden können. In Ost- und Westpreußen haben die Städte- und Landfrauen in landwirtschaftlichen Frauvereinen, vereinen zusammenzuschließen, um sich berufliche Fortbildung, Verwertung der hauswirtschaftlichen Fertigkeiten und Wertsetzung der Geschicklichkeit mit unterschiedlichen Mann zu verschaffen. Die Verbände, die in Ost- und Westpreußen bestehen, erhalten Staatszuschüsse, arbeiten in der Landwirtschaftskammer mit usw. Die Referentin schloß mit der Aufforderung, die weitere Ausbildung der Organisationen nach Möglichkeit zu unterstützen. (Lebh. Beifall). Fräulein Dr. Marie Kempf sprach über „Probleme der landwirtschaftlichen Frauenerziehung“. Sie führte aus: Die bäuerliche Landwirtschaft ist bäuerliche Eigenwirtschaft im besten Sinne und zeigt typisch die bäuerliche Frauenerziehung. Die Betriebe, großen von 5 bis 50 Hektar umfassen 3/4 der gesamten landwirtschaftlich benutzten Fläche. Ihre wichtigsten Arbeitstätigkeiten bilden die weiblichen Familienangehörigen. In der Landwirtschaft in Bayern sind im Hausberuf mehr Frauen als Männer beschäftigt. Demnach ist die Erhaltung der weiblichen Familienangehörigen bei der landwirtschaftlichen Arbeit ein Lebensfrage aller bäuerlichen Wirtschaft. Die erwerbstätigen Frauen sind dabei fast alle verheiratet, so daß Hauswirtschaft die Landwirtschaft Lebenslang Arbeitsgebiete dieser Frauen darstellen. Die Referentin geht dann näher auf die öffentlichen Schulen ein, welche zur Berufsbildung der Frauen und Mädchen beitragen und betont, daß die Einbeziehung der erwachsenen weiblichen erwerbenden Kräfte in allen Vereinen und Genossenschaften von Bayern dringend gefordert werden muß. (Lebh. Beifall).

Die zweite Referentin Fräulein Ely v. Puttk. hob in ihren Ausführungen im wesentlichen nachstehende Punkte hervor. Der weibliche Landarbeiter in Süds- und Westdeutschland ist die bäuerliche Magd oder die freie Tagelöhnerin. In Ostpreußen kann man fünf verschiedene Erziehungsgattungen unterscheiden: die Magd im bäuerlichen Dienst, die Hofjünglerin in der Arbeiterfamilie des Großbetriebs, die Wanderarbeiterin, die freie einheimische Tagelöhnerin und die Frau des kontraktlich gebundenen Hausarbeiters. Die Magden und Hofjünglerinnen sind nach fasten Jahren in die Großstädte, in die durch den Abzug der jugendlichen Arbeiterinnen entstehende Lücke ist die fremde Wanderarbeiterin getreten, durch welche das Deutsche gefördert wird. Die freie einheimische Tagelöhnerin ist in vielen Gebieten im Hauptberuf Hausfrau, im Nebenberuf Landarbeiterin, ebenso die Frau des kontraktlich gebundenen Landarbeiters, namentlich dort, wo Naturalerziehung geboten wird. Diese Naturalerziehung ermöglicht der Arbeiterfamilie mit einer tüchtigen Hausfrau ein gelichertes Vorwärtkommen, wenn wir die Mitarbeit der Frau verlieren, so würde die deutsche Landwirtschaft zugrunde gehen. Wenn die weibliche Jugend für die Landwirtschaft erhalten werden soll, müssen wir den jungen Landmädchen eine hauswirtschaftliche Erziehung vermitteln und in ihnen Lust und Liebe zur Landarbeit und zum Landleben zu wecken suchen. (Lebh. Beifall).

Vor dem nächsten Referat wurde seitens der Vorstandschaft bekanntgegeben, daß die Gemahlin des Reichskanzlers, Frau am 1. März in die Delegierten des Kongresses am 1. März abfahren werden.

Ueber das Thema „Ereignen wir Qualitätsarbeit der Frau in Industrie, Handwerk und Kunstgewerbe?“ sprach an erster Stelle Fräulein Dr. Marie Baum, die hauptsächlich die auf die Großindustrie bezüglichen Verhältnisse in den Kreis ihrer Ausführungen stellte. „Die Qualitätsarbeit in Handarbeit“ beiprachte Dr. Margarete Bernhardt, die folgendes ausführte: Eine große Zahl von Frauen arbeitet in Industriezweigen, in welchen die handwerkermäßige Betriebsform stark vertreten ist, wie in der Bekleidungsindustrie, im Friseurgewerbe, in photographischen Geschäften usw. An die Produkte dieser Betriebe werden immer steigenden Maße höhere Ansprüche gestellt. Die Befriedigung derselben liegt voraus, daß die Arbeiterkräfte der tüchtigen Vorgang sicher beherzigen, so daß sie eine gründliche Berufsbildung erhalten. Diese Ausbildung war bisher ein Recht des Mannes. Es muß eine gute Berufsbildung und Schullehrerunterweisung für Mädchen angestrebt werden. Der auf die sachgemäße Unterweisung der Lernenden gerichtete Teil der Handwerkererziehung muß auch auf die Frauen angewendet und die Berufsanleitung von Meisterfrauen aus für Frauen angeleitet werden. Besonders hat sachliche Zwangsfortbildungsschulen für weibliche Lehrkräfte zu fordern. Auf der Entwicklung der menschlichen Arbeitskraft beruht die Konkurrenzfähigkeit des Handwerks mit dem Großbetrieb und verpricht nicht nur wirtschaftspolitische, sondern auch sozialpolitische Fortschritt. (Lebh. Beifall).

Die heutigen Verhandlungen schlossen mit einem Referat von Fräulein Gertrud Israel über das Thema: „Was bedeutet die Organisation für uns? — Aufrechtliches und persönliches Leben?“ Die Vortragende wies in ihren Ausführungen darauf hin, daß das durch die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung schwebende Heer der unzufriedenen der kleinen Zahl von Selbständigen gegenüber seine Ansprüche nur durch Zusammenstoß zur Geltung bringen könne. Ein Erfolg der Bestrebungen der Berufsorganisationen um die Regelung und Besserung der Arbeitsbedingungen wird nicht allein durch die Zahl, sondern auch durch den inneren Ausbau bedingt, wie durch die Lehre von der Solidarität der Interessen, durch die Erkenntnis des Aufeinanderangemeintens, die auch zu der Förderung der Berufstätigkeit führt. Diese inneren und eigentlichen Arbeit einer Organisation muß von den Berufsangehörigen selbst geleistet werden. Der Organisationsgedanke ist trotz aller Schwierigkeiten auch bei den Frauen

Pelikan-Caramel-Schwarzbiere

ist ein fast alkoholfreies, sehr nahrhaftes und stärkendes Tafelbier. In allen Fällen zu empfehlen wo Alkohol vermieden werden soll.

von Erfolg gewesen. Neben den starken Vereinigungen der Arbeiterinnen, der kaufmännischen Angestellten und der Lehrerinnen haben sich namentlich die Krankenpflegerinnen eine Organisation geschaffen, ebenso die Bühnenkünstlerinnen und verschiedene Handwerkerkreise. In dem Kampf, den die Frauen um die Besserung der materiellen Bedingungen, die gesellschaftliche Anerkennung und die persönliche Befriedigung auszufochten haben, führt die Berufsorganisation sie auf eine höhere Stufe und nimmt der Berufswelt die Einseitigkeit, indem sie die fremden Arbeitssollegen zu Genossinnen macht. Die Selbsthilfe läßt die Frauen erstarben, sie läßt aber auch das Bewußtsein aus, daß es einen Reichtum bedeutet, für diejenigen einzutreten, die in der Öffentlichkeit die nächsten sind, aber auch das Bewußtsein, wissen zu dürfen, daß diese Zusammengehörigkeit vor Untergang und Vereinsamung bewahrt.

Nach einer kurzen Diskussion, die sich an diese Ausführungen knüpfte, wurden die Beratungen des heutigen Tages als beendet erklärt.

Ausland.

Meuterei in Peking.

Aus Peking kommt die überraschende Meldung, einige hundert von Quanshilais Soldaten haben gemutet und eine Reihe von Häusern in Peking in Brand gesetzt und geplündert. Es wird unausgeseht geflohen. Tausende von treuen Soldaten sind ausgezogen, um die Ordnung wiederherzustellen. Auch aus Hankau werden Märschen gemeldet. Die britische Polizei wurde in der Fremdenbesiedelung von Hankau von chinesischen Soldaten mit Steinen beworfen.

Es ist noch nicht zu übersehen, ob die Meuterei in der Hauptstadt als ein ernstes politisches Ereignis anzusehen sei oder nur vorübergehende Bedeutung hat. Jedenfalls dürfte sie die Meuterei Quanshilais nach Nanjing verzögern.

Paris, 1. März. „Newport Herald“ berichtet aus Peking, die Rebellen haben einen Teil der Tatarenstadt, wo das Ministerium des Innern und des Krieges ihren Sitz haben, in Brand gesetzt. Im Norden und Süden der Stadt ist geplündert worden. Ueber das Stadtviertel, in dem sich die fremden Legationen befinden, ist der Belagerungszustand verhängt worden. Die außerhalb wohnenden Fremden sind von Seiten der Regierung isoliert worden. Ihre Domicile in den Kongressen ihrer Regierung aufzuschlagen, da sie sonst nicht in der Lage sei, für Leben und Eigentum vorzuziehen zu können.

Besonders im Süden der Stadt ist es zu schweren Zusammenstößen zwischen russischen und Regierungstruppen gekommen. Zahlreiche Opfer haben diese Kämpfe geordert. Eine Granate hat das Gebäude der amerikanischen Legation getroffen, das schwer beschädigt wurde. Allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß der Putz der Auffständigen auf Müßelarbeit der Manövrier zurückzuführen ist.

Frankreich und Marokko.

Aus Tanger wird gemeldet, daß der französische Raib Muzi aus Anlaß des Festes der Geburt des Propheten zahlreiche Raibs von Sidmarokko zusammengerufen habe, um mit ihnen die bevorstehende Anwesenheit der französischen Truppen in Marokko zu erörtern. Die französische Regierung hat ihrerseits den Scherifen Mahmud den Kaiser zu den Raibs des Sidens entandt, um sie auf das Protektorat Frankreichs vorzubereiten.

Provinzialnachrichten.

Radetzki-Brand.

Radetzki, 1. März. Letzte Nacht ist der Dachstuhl des Maschinenhauses der Anlage I abgebrannt. Der Wert ist nicht geklärt, sondern bleibt wohl erhalten.

Dresdener Selbstmord.

Dresden, 1. März. In seiner Wohnung verfuhrte sich der 28jährige Referendar Dr. Schmutzler aus Furcht vor dem Missethoraxen zu erhängen, dann nahm er Gift und feuerte schließlich noch eine Revolverkugel auf sich ab.

— Meersburg, 29. Febr. (Meberfall.) Auf dem Wege von dem benachbarten Dorfe Großkagna nach dem Schloßhofe Corbetta wurde am Mittwochabend ein Mann von einem Individuum überfallen. Demselben wurde Pfeifer in die Augen gestreut und ihm seine Wertschaft in Höhe von 18 Mk. geraubt. Leider ist der Täter unerkannt entkommen.

Salverstedt, 27. Febr. (Erschossen) hat sich gestern kurz nach Mittag mit keinem Dienstgewehr ein Soldat von der 11. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 27. Während das ganze Regiment zu einer Übung ausgerückt war, bog sich der zurückgebliebene Soldat auf seine Stube und vollführte die Tat. Der Grund dazu ist unbekannt; zuerst vor Strafe kann nicht vorliegen, da der Unfallschuldige — wie es heißt — sich nichts hat zuschulden kommen lassen. Er ist erst im Oktober vorigen Jahres beim Regiment eingetreten.

Wittenburg, 27. Febr. (Mit dem Fuhrwerk in eine Schafherde.) Am Montag nachmittag fuhr das Fuhrwerk eines Landwirts aus Wörmede in rasendem Tempo die Westfälischer Straße entlang. Eine auf der Straße befindliche Schafherde des Landwirts Helfer von hier konnte nicht rechtzeitig ausweichen, und so fuhr das Geschirr direkt in die Herde hinein, wobei mehrere Schafe sofort getötet und eine Anzahl schwer verletzt wurden.

Greifstedt, 28. Febr. (Brandunglück.) Am Montag ließ die Frau des Hüttenmanns Köppler hier selbst, um Einkäufe zu besorgen, ihre drei Kinder allein in der Küche zurück. Das jüngste Kind im Alter von 7 Monaten lag schlafend im Kinderwagen. Die älteren Geschwister brachten den Wagen ebenfalls zum Herde zu nahe, so daß die Vorhänge derselben sowie die darin liegenden Betten Feuer fingen. Nachdem eilen auf das Geschirr der Kinder herbei und gegen das Kind aus dem brennenden Wagen. Das kleine Weibchen hat jedoch 10 schwere Brandwunden am Kopfe erlitten, daß es gestern unter juristischen Schmerzen gestorben ist.

Theater und Musik.

Fünftes Philharmonisches Konzert.

Leitung: Professor Hans Winderstein.

Halle, 29. Februar.

Der gestrige Beethovenabend der Winderstein war in allen Teilen erquickend, trotzdem hin und wieder persönliche Bemerkung, besonders in Bezug auf das Dynamische und die Tempi, durchfiel; alle Werke erlitten in pianissimo, edü musikalischer Art und bewundernswürdiger Klangfülle. Die sogenannte „Einer Symphonie“, eingerichtet von Prof. Fritz Stein, machte den Anfang. Neulich konnte ich die Wirtelstele Wiederabgabe des aufgefundenen Werkes nicht hören und ich beziehe mich auf das treffende Urteil meines Vortreters. Auch gestern wurde klar, daß dieser Beethoven sofort jugendlich animiert und bis auf wenige Momente die spätere Größe eigentümlich kaum vermuten läßt. Der alte Vater Haydn lugt melodisch in allen Ecken durch, sogar die Instrumentation, die öftere Verführung der Melodie durch das Flageolett, die oft wiederkehrenden Antiono-Begebenheiten, die Darstellung der Fische zu den ersten Geigen in der Melodieführung gemahnen an Sandri. Manches wieder, besonders im Menuett, III. Satz, und im Adagio string. Mozart. Im Adagio hört in den Takten 14, 20, 34 und 40 das empfindliche Ohr nicht die Tonika zur Dominante, sondern die verdeckte Oktave. Man sollte ruhig die Bassfigur einfach jedesmal aufheben. Das ganze Werk ist jedenfalls so melodisch schön, natürlich und rhythmisch fessend, daß man gerne zuhört.

Einen reinen Genuß bereitete der Solist Herr Alfred Wittenberg mit dem einzig herrlichen D-dur-Konzert von Beethoven (mit der II. Cadenz von Joachim) und auch mit den Romanzen in G- und F-dur. Herr Wittenberg ist ein Geiger von seltenen Qualitäten. Eine hervorragende Technik, ein silberstrahlend warmer Ton und ein stilvoller, musikalischer Vortrag schufen vereint wunderbare harmonische Kunstleistungen. Der Künstler begeisterte das Publikum denn auch so sehr, daß ihm hümmlich eine Zugabe aberkannt wurde. Er spielte Bachs Sarabande aus der II. Sonate für Violine allein in besserer Geltung.

Zwei Nummern aus den 11 Wiener Tänzen; 2. Walzer, 2.ändler, die Professor Winderstein abwechselnd in vierfachen Streicherbegleitung mit den üblichen Wärsen gab, erkannten in ungeübtester, natürlicher Frische und offelten so, daß eine Zugabe (Menuett) folgen mußte. Die große Leonorens Ouvertüre Nr. 3 machte in meisterhafter Ausführung den

plänzlichsten Abschluß, und dankbaren Herzens jubelte das Publikum Herrn Professor Winderstein viele Male auf das Podium.

Bruno Heydrich.

Uraufführung in Halberstadt.

Wie uns ein Telegramm aus Halberstadt meldet, fand im dortigen Stadttheater die Uraufführung des vieraktigen Intrigenstücks „Im heiligen Rufe“ von Kurt Neurode statt. Hinter Kurt Neurode verbergt sich der bekannte Diplomat Baron Rothlich, der jetzt im Auswärtigen Amt zu Berlin ist. Das Stück behandelt die bekannten Vorgänge in der russischen Diplomatie aus dem Jahre 1905, welche sich nach der Ermordung des Großfürsten Wladimir abgebeipelt hatten. Die Handlung ist spannend, aber so kompliziert, daß der unbefangene Zuschauer häufig die Fäden verlieren muß. Vom dramatischen Standpunkt aus hat der Verfasser ein gutes Stück geleistet. Die Aufführung war zu schnell vorbereitet, in einzelnen Teilen aber recht gut. Die Szenen ließen sich befriedigen. Der empfindende Autor wurde nach allen Umständen für die Kampe gerufen.

Kunst und Wissenschaft.

Kuerbach-Gedenkfeste. In dem im württembergischen Schwarzwald gelegenen Städtchen Nordstetten, dem Geburtsort Berthold Kuerbachs, fand am Anlaß des 100. Geburtstages auf dem Friedhofe, wo die irdischen Überreste des Dichters ruhen, und an dem Geburtsort, an dem vor fünf Jahren eine Gedenktafel angebracht wurde, eine Feier statt, an der der älteste Sohn des Dichters, Augustar Eugen Kuerbach (Berlin), und dessen Sohn teilnahmen.

Dem Schriftsteller Theodor Ehner, Chefredakteur des „Aimer Tagblatt“ in Ulm wurde vom König von Württemberg die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des Friedrichsordens verliehen.

Vermischtes.

Arifokraten-Prügel in Monte Carlo.

In Monte Carlo ist es am Dienstag zwischen aristokratischen Aristokraten zu einer tüchtigen Prügelei gekommen. Die Herren Jacques de Saint-Marc und der Marquis de Montebello hatten vor einiger Zeit einen Streit gehabt, der, wie es scheint, auf Weiblichkeit zurückgeht. Der Zwist sollte auf die übliche Kavaliervelle, d. h. durch einen kleinen Scherz mit dem Degen in der Hand vor dem Kinematographen ausgetragen werden. Herr Jacques de Saint-Marc weigerte sich aber, laut „A. Z.“, seine Jungen zu nennen und sich einem Ehrengericht zu stellen. Daraufhin bekam er schon am Montag auf dem Polospielplatz ein paar Ohrfeigen, die ihn aber nicht überzeugt zu haben scheinen. Dienstagsabend, als Herr de Saint-Marc friedlich in einem Jive o'clock Tea im Klub von Monte Carlo saß, hüllte sich der Marquis de Montebello mit einem Spazierstock über ihn her und verprügelte ihn vor dem entsetzten Publikum nach allen Regeln der Kunst. Herr Jacques de Saint-Marc, der seinen Spazierstock bei sich hatte, erwiderte die Schläge seines Gegners, indem er mit Teasassen warf. Es entstand natürlich ein großes Hallo. Da Spazierstock und Teasassen sehr viel gefährlichere Waffen sind als Duelle, so kann man den Streit nach diesem zitterlichen Kampf vielleicht für erledigt halten.

Eine dreifache Verurteilung hat sich in Schwarzenfeld in der Oberpfalz zugegetragen. Dort kamen drei gut gekleidete Handwerkerburschen die Straße daher. Zwei von ihnen waren Herdenbesitzer und wurden von ihrem Kameraden mühsam fortgeschleppt. Der eine ließ auf der Straße, während der andere, der sich in heftigen Krämpfen wand, in ein Haus geschleppt wurde. Der dritte entließ wurde aber eingeholt und verhaftet. Man glaubte, er habe seine Kameraden vergiftet. Wie sich, einem Telegramm zufolge, herausstellte, hatten die drei Gefellen in Unterhosen einen Raub getrieben und waren damit die Nase hinab bis Schwarzenfeld gefahren. Unterwegs fanden sie Wasserzylinder, den sie für Salat bielten und aßen. Der geübte gebildete Handwerkerbursche wurde wegen des Raubdiebstahls in Haft gehalten.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerichte, Handel; Eugen Bräunmann; für Ausland und Begle Nachrichten: Karl Reiner; Feuilleton, Vermischtes: Albert Hartmann; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

Verlobte

sind höflichst zur zwanglosen Besichtigung unserer ständigen

Ausstellung

fertig eingerichteter Wohnräume

eingeladen.

Kostenanschläge und Vorbesprechungen bereitwilligst.

Gebr. Bethmann

Kunstmöbelfabrik

Atelier für künstlerische Ausgestaltung der Innenräume.

Vornehme aparte Arrangements. = 80 Musterzimmer. Dekorationen nach eigenen Entwürfen.

Gr. Steinstrasse 79.

Halle a. S.

Gr. Steinstrasse 79.

Frühjahrs-

Neuheiten

bieten nunmehr

Moderne Ulster
Elegante Paletots
Chice Anzüge

in gediegener hiesiger Schneiderarbeit
— bei billigster Berechnung. —

200 Original engl. Stoffe
(Dessins konkurrenzlos) bringt unsere
Spezial-Abteilung für

Hüte, Mützen, Krawatten, Wäsche,



alle Abteilungen.

Konfirmanden - Anzüge
Prüfungs - Anzüge
Kinder - Anzüge

in unübertroffener Auswahl und
— höchster Vollendung. —

200 Orig. engl. Stoffe
(Dessins konkurrenzlos)
Mass - Anfertigung.

Handschuhe, Schirme, Stöcke.

Endepols & Dunker,

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 19.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Vericherungsbekand:
Eine Milliarde 100 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividenden:
250 Millionen Mark.

Alle Lebensschäfte kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Unverfallbarkeit, Unaufschubarkeit, Weltpolice,
Beipolice und Ruzkunft kostenfrei durch den Repre-
sentanten der Bank:

O. Schindler, Halle a. S., Mühweg 20.

Obwohlbehaltenen zu günstigen Bedingungen.

**CHAMPAGNE
MERCIER
ÉPERNAY**

Das Extemporale verschwindet,

dieses Schredgespenst unserer höheren
Schulen, und mit ihm ein Hauptgrund
der neuerdings so bedenklich überhand
nehmenden Nervosität der Schüler.
Diese Maßnahme der obersten Unter-
richtsbehörden sollte alle Eltern ver-
anlassen, auch in der häuslichen Lebens-
führung alles zu vermeiden, was schä-
digend auf die Nerven einwirken kann.
Daher fort mit dem nervenschwächenden
Kaffee, der schon so manches blühende
junge Menschenleben schwer geschädigt
hat! Sein Ersatz durch den nahr-
haften und dazu billigeren Kakao ist
einfach ein Gebot der Selbsterhaltung.

Reichardt

Kakaos sind an Billigkeit, Geschmacks-
reinheit und Ergiebigkeit unübertroffen.
Reichardt-Schokoladen halten den Ver-
gleich mit den besten Schweizer Marken
aus. Reichardts Haemoglobin- und
Veitshin-Präparate sind Stärkung-
mittel und Blutbildner von allge-
mein anerkanntem Wert. Verkauf zu
gleichen Preisen an Händler und
Private in hundert eigenen Filialen
in allen Teilen Deutschlands, in

Halle a. S.: Untere Leipzigerstrasse,
am Leipziger Turm,
Fernsprecher 1190.
Grosse Ulrichstrasse 11.

Zeichnungen

auf

4% Pforzheimer Stadtanleihe
von 1912

unkündbar bis 1. Mai 1917

nehme zum Kurse von

98 3/4 % kostenfrei

entgegen.

Paul Schauseil & Co.

Bankgeschäft, Poststrasse 18.

Der beste Beweis, dass

Ritter Flügel Pianos

auf der höchsten Stufe der Vollkommen-
heit angelangt sind, ist die Verleihung des
:: Grand Prix, Turin 1911 ::

Ca. 100 Stück neue

Fahrräder

erstklassiger Fabrikate
verkaufe ich zu äusserst billigen Preisen.
Mäntel von 3,50 Mk., Schläuche von 3 Mk.
an. Reparaturen aller Art.

Emmiltieren und Vernickeln billigst.
Paul Hagemann, Gommegasse 2.
Telephon 8035.



Eheschlussung in England, rechtsgültig in allen Staaten, besorgt
schleunigst: Internationales Auskunfts-, Rechts- und Reise-
bureau Brock's Ltd., 188 The Grove, Hammersmith, London,
W. Prospekt Nr. 26 gratis, Porto 20 Pf. Varschlussen 10 Pf.

Photographie Benckert,

Gegründet 1856 29 Gr. Ulrichstr. 29. Gegründet 1856.

Preise für Glasbilder: Preise für Matbilder:
12 Bistit 3.- Mark, 12 Bistit 4.50 Mark,
12 Kabinett 0.- Mark, 12 Kabinett 8.- Mark,
12 Wiforia 4.25 Mark, 12 Wiforia 5.75 Mark.

in bekanntester Ausführung und Gattbarkeit.

Reform- Bad.

Lichtbad 1,50 Mk. Dampfbad 1,00 Mk.
Wannenbad 0,50 Mk.
sowie alle anderen Bäder.
Vornehmste und vielseitigste Anstalts
am Orte. Zentralheizung. 1861
Kl. Klausstr. 14, pt.

Patent - Grude - Oefen

zum Kochen, Braten, Backen, Seizen
Ohne Wärmeröhre von 29 Mk. an
Mit Wärmeröhre von 50 Mk. an.

Einfache Grudeöfen Mk. 6, 7, 50, 9, 12,
mit Wärmeröhre Mk. 15, 18 bis 30 Mk.
Max Herrmann, Gr. Ulrichstr. 57.
Fernsprecher 171.



Theater- u. Maskengarderobe- Verleih-Geschäft von Zeugner & Riedel

— vorm. Gottschalk —
Halle a. S. — Gr. Ulrichstrasse 55
hält seine reichhaltige Auswahl neuer feiner
Herren- u. Damen-Masken-Kostüme
bei solider Preisstellung bestens empfohlen.

Pensionat der Böhm'schen Realschule, Dresden, Ferdinands-
strasse 17.
Die Schule gew. Feinre-Paranis. Bis jetzt bef. 1161 die Reifeprüfung.



I. Hall. Versteher, g. Ungezieler
Johannes Meyer, Obankstr. 18 pt.
— Telefon 2419 —
Vertilg. u. Ungezieler, mit Garantie
Kabinna nach Gefolge.